

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 15 Heft 1

Jänner-März 1961

Inhalt

	Seite
Walter L u g e r : Beiträge zur Musikgeschichte des Stiftes Lambach	
I. Vom Mittelalter bis zum Barock	1
Edmund G u g g e n b e r g e r : Ärztefamilien aus Oberösterreich	9
Hans D e r i n g e r : Hipposandalen. Beiträge zur Kulturgeschichte von Lauriacum Nr. 5	23
Otto K l i n g e r : Die Bründlkapelle in Kirchschatz	49
Hanns J ä g e r - S u n s t e n a u : Zum Faber-Epitaph in Schwanenstadt	54

Schrifttum

Buchbesprechungen	55
-----------------------------	----

Zuschriften an die Schriftleitung:

Dr. Franz Pfeffer, Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26 8 71

Zuschriften an den Verlag:

Institut für Landeskunde von Oberösterreich, Linz a. d. D., Bahnhofstr. 16, Ruf 26 8 71

Druck: Oberösterreichischer Landesverlag, Linz a. d. D.

Die Bründlkapelle in Kirchschatlag

Von Otto Klinger (St. Georgen a. d. G.)

In seinem Werk „Die Wallfahrten Oberösterreichs“ beschäftigt sich Gustav Gugitz an mehreren Stellen mit Kirchschatlag bei Linz¹. So schreibt er S. 37: „Sicher zu den besuchtesten und frühesten Annagnadenstätten, freilich hatte sie sehr urtümliche Vorzeichen in einem Spurstein und in einer später zum Heilbad erhobenen und von Stifter aufgesuchten Heilquelle, gehörte Kirchschatlag bei Linz mit seiner 1645 erbauten Annakapelle.“ Auf Seite 42 ist bei Erwähnung Kirchschatlags in Klammer gesetzt: „Annakapelle, 1645 erbaut, Quelle entspringt unter den Wurzeln einer Buche und wird dann zur Gnadenstätte geleitet, sehr urtümliche Kirchfahrt, die einzige in Oberösterreich, wo Quelle, Baum und Stein im Kult vereint sind“; und Seite 46 wird noch hinzugefügt: „Quelle entspringt zwar außen, wird aber in die Kultstätte geleitet.“

Ob die Quelle, wie Seite 50 erwähnt, unter einer Baumwurzel entsprang, läßt sich natürlich heute nicht mehr feststellen. Die Annakapelle, übrigens heute Pfarrkirche, wird zwar noch gerne am Annatag (26. Juli), also an ihrem Kirchtage, aus der näheren Umgebung besucht, aber mit der erwähnten Quelle und dem Spurstein hat sie nichts zu tun.

Wasser und Spurstein finden sich vielmehr in der etwa 350 Schritte südöstlich und unterhalb des bestehenden Kinderheimes liegenden Kapelle des Bründlhauses, das einst auch Schneiderhäusl genannt wurde². Dieses Bründlhaus gehörte mit dem Badhaus³ zu einem Besitz und dürfte der Konskriptionsnummer gemäß vor dem Badhaus errichtet worden sein, was mit der mündlichen Überlieferung übereinstimmen würde, wonach vor Errichtung des Badhauses ein Bauernbad bestanden haben soll. In dieser Bründlhauskapelle steht eine hölzerne Pietà in einer Mauernische und darunter ergießt sich aus einem Röhrchen das Wasser in ein hochgestelltes muschelförmiges Becken. Einst dürfte sich das Wasser aus der Seitenwunde des Heilandes ergossen haben, wie ein Loch im Korpus andeutet, doch, so wird erklärt, habe sich der Druck des Wassers nach Errichtung des Badhauses verringert und deshalb wurde der Ausfluß tiefer gelegt. In der Kapelle befindet sich eine Kirchenbank mit drei Sitzplätzen und ein Wassergrander, der hauswirtschaftlichen Zwecken dient. Später wurden an der Wand beiderseits der Pietà zwei moderne Holzplastiken des hl. Wolfgang und des hl. Nikolaus angebracht, die aus der Bildhauerschule Ponbiller, Tirol, stammen. Die Bäder im Badhaus sind um die Jahrhundertwende wieder verfallen.

In dieser Bründlkapelle liegt auch rechts neben der Tür ein Grundstein, der mit einer Rinne aus der Mauer hervorragt. Die Rinne hat eine Form, als wäre sie durch den Abdruck eines Knienden entstanden. Der Spurstein liegt also in der Bründlhauskapelle und nicht in der

¹ G. Gugitz, Die Wallfahrten Oberösterreichs. Schriftenreihe des Instituts für Landeskunde von Oberösterreich, 7 (1954), S. 37, 42, 46, 49, 50, 52, 53, 58, 64 u. 68.

² Bründlhaus, Kirchschatlag bei Linz Nr. 11, E. Z. 72 der Katastralgemeinde Kirchschatlag, im Grundbuch beim Bezirksgericht Urfahr und im Grundbuch der Herrschaft Wildberg, Tom. IX., fol. 776 im öö. Landesarchiv.

³ Badhaus mit Schankgerechtigkeit, Kirchschatlag 12, E. Z. 74 der Katastralgemeinde Kirchschatlag und im Grundbuch der Herrschaft Wildberg, Tom. II, fol. 283 und Tom. XII, fol. 73.

St.-Anna-Kirche. Wenn Kajetan Gloning in seiner Sagensammlung⁴ schreibt: „In der Kapelle zu Kirchsschlag ist nächst der Türe ein Stein eingegraben, welcher Vertiefungen zeigt, als wären sie Eindrücke eines Knienden“, so kann nur der Stein in der Bründlkapelle gemeint sein. Aber diese Feststellung Glonings stimmt auch nicht ganz, weil nicht „Eindrücke“ zu sehen sind, sondern nur ein Eindruck. Die anschließend angeführte Sage berichtet, der hl. Rupert sei auf diesem Stein gekniet, und nennt ihn Breitenstein⁵. Als man den Stein zum Hausbau verwenden wollte, kehrte er in den Wald zurück, und als man ihn wieder zum Hausbau bringen wollte, blieb das Ochsespann an jener Stelle stehen, wo eben die Kapelle steht, und war nicht mehr weiterzubringen. Ich konnte aufzeichnen⁶, daß der Heilige nicht Rupert, sondern Wolfgang war und daß die Bauleute beschlossen, zur Sühne in das Haus eine Kapelle einzubauen, und in dieser blieb der Stein liegen. Das Wasser brachte vielen Gichtbrüchigen Heilung, die ihre Krücken in der Kapelle aufopferten. Erwähnt sei, daß die Bründlkapelle gleichsam den Abschluß eines Rosenkranzweges darstellt. Von der Glasau bis in die Nähe des Bründlhauses werden in kleinen Bildern auf schmalen Steinsäulen die 15 Geheimnisse der drei Rosenkränze dargestellt, die zu gewissen Zeiten abgebetet werden.

Das neue Badhaus wird im Josephinischen Lagebuch⁷ unter Nr. 1 als Herrschaft Wildbergisches Badhaus und die ganze Flur als Badflur bezeichnet und erst unter Nr. 15 ein Josef Bangerl als Besitzer angeführt. Wie das ältere Bründlhaus und das Badhaus ein Besitz wurden, ist ungeklärt. Mit Kaufvertrag vom 1. Mai 1811 ging der ganze Besitz an Franz Harer und Anna Katharina Petermayr, mit Kaufvertrag vom 27. September 1818 an Josef und Anna Maria Thaler und mit Kaufvertrag vom 31. Oktober 1826 an Elisabeth Steinmetz und durch Zuheirat an ihren Gatten Josef Huemer über.

Diese erklärten in einem Kaufvertrag vom 6. Februar 1829, den sie mit Josef und Therese Lintenberger abschlossen⁸:

„Ich Josef Huemer und ich, Elisabeth, dessen Ehwirthin, gemeinschaftliche Besitzer des der C. H. Wildberg laut Grundbuch Tom. VIII, fol. 283 mit aller Jurisdiction unterthänigen Baadhauses zu Kirchsschlag Nr. 12 und des dazugehörigen Bründl Gebäudes Nr. 11 daselbst verkaufen hiermit für uns, unsere Erben und Nachfolger in Kraft gegenwärtiger Urkunde unter nachstehenden Bedingnißen und Ausnahmen, das gleich vom besagten Bründlgebäude Nr. 11 an den Josef Lindenberger, Theres geborne Stadler, dessen Eheweib, Inwohner u. Tagelöhners Eheleute von Schwarzendorf in der Pfarre Altenberg Nr. 8, ihren beeden Erben u. Nachfolgern in ihr rechtliches Eigenthum um den Kaufschilling pr. 80 f, schreiben Achzig Gulden Cow. M. in 20gern, 3 Stc. gut 1 f⁹ gerechnet, behalten uns jedoch

1. für uns u. unsere Nachfolger von diesem Bründlgebäude den oberen Theil der Mutter Gottes Kapelle, durch welche in der Breite nach zur Gänze, und Abtheilung vom oberen

⁴ K. Gloning, Oberösterreichische Volkssagen (1884), Seite 21.

⁵ Es kann sich nur um einen Stein am Breitenstein handeln, denn der Breitenstein selbst ist ja die felsige Spitze des Schauerwaldes (955 m), der sich bis zum Bauernhaus Schauer in der Obergang hinzieht.

⁶ A. Depiny, Oberösterreichisches Sagenbuch, S. 353, Nr. 234.

⁷ Josephinisches Lagebuch der Gemeinde Kirchsschlag (Mühlviertel), Leitungsobrigkeit Wildberg (oö. Landesarchiv Nr. 168): Nummer der topographischen Ordnung: 1, 15. Bründlhaus: Nr. 72.

⁸ Gewährbuch (Urkundenbuch) der Herrschaft Wildberg, Tom. VIII 3070 im oö. Landesarchiv.

⁹ Conventions-Münze: 3 Stück Silberzwanzger (20 Kreuzer in Silber) auf 1 fl. (= Gulden), der alte Gulden zu 60 Kreuzern.

Seitenfenster dieser Kapelle angefangen eine Mauer aufzuführen, als unser u. unseren Nachfolgern immerwährendes Eigenthum samb der über diesem Kapellentheil befindlichen Tachung und dem Boden, welcher ebenfalls von uns untermacht, und verschlagen werden wird, bevor, und werden auch in diese Abtheilung einen neuen Eingang auf unsere Kösten, u. zwar bei dem gegenwärtig oberen Seitenfenster brechen u. errichten lassen. Desgleichen

2. behalten wir uns das Recht bevor, das in den Verkaufe begriffene Antheil der Kapelle befindliche Steinpflaster aufbrechen u. samt dem daselbst stehenden Opferstock nach Belieben verwenden zu können, lassen jedoch die bei dem gegenwärtigen Eingang bestehende sogenannte Krett (= gepflasterter Antritt) ausser dem Gebäude unberührt.“
Im Punkt
3. behalten sich die Verkäufer für den Besitzer u. Nachfolger des Badhauses das Vorverkaufsrecht vor, insofern es frei und in fremde Hände verkauft werden soll, zu jenem Preis, den ein fremder Käufer Biettet,
4. . . . behalten wir uns bevor, das gegenwärtig aus unserem Wohnzimmer in unseren Kapellentheil gehende Fenster auf unsere Kösten vermauern zu lassen uns soll u. muß dieses Fenster immerfort vermauert bleiben und
5. wird festgelegt, daß diese Mauer auf Seite der Kapelle vom Badhaus Inhaber, u. auf Seite des Wohnungstheiles aber vom Besitzer der Wohnung hergehalten werden muß. Das gilt ebenso für alle Mauern, welche Wohnung u. Kapelle begrenzen.
6. machen wir uns Verkäufer verbindlich den Käufern u. ihren Besitz Nachfolgern vom Bründl selbst das erforderliche Wasser durch die Kapelle mit einer Rinne in ihr Vorhaus zu leiten. . . . Doch dürfen die Käufer u. ihre Besitznachfolger nur zur eigenen Nothdurft Wasser entnehmen, was durch eine gewöhnliche Bierpippe rinnen mag, haben jedoch nach abgenommenen Bedarf die Pippe jederzeit gleich wieder zu verschließen. Nachdem im Punkt 7 sich die Badbesitzer verpflichten, die Rinne herzuhalten, wird in Punkt
- 8 den Käufern verboten die Wasserleitung zu verlegen oder anzupfen.
9. werden die Käufer u. ihre Besitznachfolger verpflichtet, nie ein Bad¹⁰ zu errichten oder auch nur Jemand fremden in denselben das Baad gebrauchen zu lassen, weil hiedurch den Baadhaus Inhabern der größte Schaden u. Nachtheil zugehen würde. Im Punkt
10. übernehmen die Badhausbesitzer die Herhaltung der Außenmauern der Kapelle und des darüber befindlichen Daches und in Punkt
11. gewähren die Nachbarn Josef Gangl vom Gut im Garten Nr. 13 und Georg Pfarrhofer Schoringergut Nr. 16 ein Zufahrtsrecht.“

Man ersieht aus diesem Vertrag, wie sehr die Besitzer des Badhauses bestrebt waren, ein

¹⁰ Durch Kaufvertrag (Kv) vom 16. August 1842 an Ignaz und Klara Breuer, durch Kv. vom 24. Jänner 1846 an Lorenz und Elise Schmid, der Schneider war und auf dessen Name „Schneider Lenz“ der Name Schneiderhäusl zurückgeht, der den Namen Bründlhaus verdrängte; durch Kv. vom 19. Mai 1878 an deren Sohn Johann Schmid; durch Lizitation am 5. September 1881 an Matthias und Josefa Gangl, durch Kv. vom 11. März 1882 an Maria Heiß, Artensgattin in Linz; am 11. August 1906 ging der Besitz an vier Schwestern der aus Ungarn stammenden Familie Horzeyschy: Therese, verehelichte Hinsenkamp (Dr. Hinsenkamp wurde später Teilbesitzer), Anna, verehelichte Teutschmann, Maria und Käthe. Seit 14. September 1955 Dr. Heinrich und Ruth Teutschmann die Besitzer.

Wiedererstehen des alten Volksbades für alle Zukunft zu verhindern. Die im Badhaus errichteten Wannebäder hielten sich ungefähr einhundert Jahre, da sie infolge häufigen Besitzwechsels nach 1900 verfielen¹¹. Für das selbständig gewordene Bründlhaus wurde im Grundbuch der Herrschaft Wildberg Tom IX, fol. 776, eine neue Einlagezahl eröffnet. Aber noch im gleichen Jahr ging das Bründlhaus durch Kaufvertrag vom 5. Juli 1829 für 90 Gulden an Magdalena Oberhamberger und durch Zuheirat zur Hälfte an ihren Gatten Förlinger Anton über. In der Folge¹⁰ wechselte es oft den Eigentümer; 1882 kam es in den Besitz der Arztgattin Maria Heiß aus Linz. Diese erwarb aus dem versteigerten Besitz der Badhausbesitzer Rupert und Barbara Altmann am 4. November 1893 „die Kapelle und das darüber befindliche Stöckl“, zusammengebaut mit dem Hause Nr. 11 (Parzelle 62/2) und etwas später auch die Brunnenstube, die sich durch den nördlichen Gartenzaun in das angrenzende sogenannte Brunnenwiesel erstreckt. Ob das Wasser einmal — wie behauptet wurde — vom Schauerwald herzugeleitet wurde, ist kaum zu glauben. Tatsache ist, daß die Stärke des Zuflusses beim Bründlhaus nachließ, als das Kinderheim weiter westlich aus dem Brunnenwiesel mehr Wasser entnahm.

Die Familie Horzeyschy, die das Bründlhaus durch Kaufvertrag vom 1. August 1906 erwarb, baute es villenartig aus und gab dadurch Anlaß, daß die beiden Namen Bründlhaus und Schneiderhäusl verschwanden und sich dafür der Name Horzeyschy-Villa einbürgerte. Da aber „Horzeyschy“ nicht für jeden Mühlviertler leicht zu merken und auszusprechen ist, wird das Bründlhaus von vielen auch der blau gestrichenen Fenster wegen „Blaue Villa“ genannt. Vermerkt sei noch, daß sich in Kirchschatz drei Kapellen befinden: die größte zu St. Anna, früher Kapelle genannt und zeitweise von alten Messelesern besetzt, seit 1953 Pfarrkirche, die Bründlkapelle (die kleinste) und die auch seinerzeit für Gottesdienste kurgebrauchender Geistlicher eingerichtete Hauskapelle im Badhaus mit schönen Rundfenstern und einer alten, verfallenen Orgel.

Der bei Gugitz, S. 53, erwähnte Kopfwenstein hat mit der Kapelle in Kirchschatz überhaupt nichts zu tun, dürfte aber auf eine Darstellung im Sagenbuch Depinys zurückgehen¹², wo ebenfalls der Kopfwenstein beim Schneiderhäusl erwähnt ist. Doch ist dies eine Vermengung mit einer anderen Sage.

In der Ortschaft Staubgasse der Gemeinde Eidenberg führt der Ortschaftsweg in den Wald des Stiftes Wilhering, der früher Miniwald genannt wurde. Ungefähr 140 Schritte nach dem Waldeingang steht auf einem Schalenstein die Wolfgangkapelle. Unter einem Dachvorbau, der wetterseitig verschalt ist, befinden sich fünf dreisitzige Stühle. Die Bewohner der Ortschaft halten dort ihre Maiandachten. Bei dem riesigen Sturm am 2. August 1958,

¹¹ Durch Kaufvertrag (Kv.) vom 11. Juli 1862 übergab es Franz Haiböck an seine Tochter Barbara, verheiratete Dorner und durch Ehepacht mit Rupert Altmann kam das Badhaus je zur Hälfte an Barbara und Rupert Altmann. Am 4. November 1893 wurde der Besitz versteigert und mit 28. März 1894 erschienen Johann und Therese Scharmüller als Besitzer auf; durch Kv. vom 22. Februar 1897 kam der Besitz an Anton und Maria Zauner, durch Kv. vom 15. Oktober 1901 an Johann Kirchmair, durch Tausch vom 26. August 1907 an Johann und Maria Rappl, durch Kv. und Tausch vom 18. Dezember 1912 an Maria Heitzmann, durch Kv. vom 15. Oktober 1918 an Ludwig und Viktoria Kottmayr, durch Kv. vom 1. Juni 1921 an Bruno und Käthe Alle, durch Kv. vom 31. März 1922 zur Hälfte statt Bruno Alle an Ludwig Philipp, seit 29. Dezember 1922 war dieser Alleinbesitzer. Nun kam das Haus wieder zur Versteigerung und durch Zuschlagsbeschuß vom 15. Oktober 1937 kam der Besitz an die Firma Sigmund Mautners Neffen Moritz und Alfred Stein, später „Brüder Stein“ und am 18. Jänner 1938 an Franz und Luise Brandl, Linz.

¹² Wie Anmerkung 6.

bei dem im Stifswalde allein über 12.000 Raummeter Holz, davon auch in der Umgebung der Kapelle, gerissen wurden, wurde sie nur geringfügig beschädigt. Auf diesen Fels legte der hl. Wolfgang seinen Hut, der sich eindrückte; andere sagen, der Heilige sei auf dem Felsblock gekniet. Ungefähr 65 Schritte von der Kapelle dem Waldausgang zu und zehn Schritte oberhalb des Weges ragt schief aus der Erde eine Steinplatte mit einem kreisrunden Loch, das vom Haupte des hl. Wolfgang herrühren soll. In dieses Loch halten an Kopfweh Leidende ihren Kopf, was helfen soll, und daher heißt der Stein Kopfwehstein¹³.

Zum Schluß einige Bemerkungen über die zur Pfarre Gramastetten gehörige Expositurkirche Eidenberg. Sie wurde 1749 dem Heiland in der Wies geweiht, also dem Heiland an der Geißelsäule, wie in der berühmten bayrischen Wallfahrtskirche Wies. Die ursprüngliche Holzplastik wurde durch eine Plastik aus Stein aus der Hand des Linzer Bildhauers Josef Sattler ersetzt, der seinen Lebensabend im Kloster Wilhering verbrachte und für das Stift noch eine schöne Holzkrücke schuf. Da das Patrozinium (Kirchtag) auf den Karfreitag fiel, an diesem Tag wie am darauffolgenden Sonntag der Karwochenliturgie wegen nicht gefeiert werden kann, so wird, was selten vorkommt, das Fest auf den vorhergehenden Sonntag, den sogenannten Schwarzen Sonntag (Passionssonntag), verlegt.

In der Eidenberger Kirche befindet sich auch auf dem rechten Seitenaltar als Hauptfigur eine Holzplastik des hl. Leonhard, umgeben von den Pestheiligen Alan, Karl Borromäus, Sebastian, Rochus, und in einem Glasschrein eine Figur der hl. Rosalia. Der hl. Leonhard wird an dem seinem Namensfeste folgenden Sonntag mit dem Leonhardi-Kirchtag gefeiert, zu dem von allen Nachbarparfen, besonders Hellmonsödt und Altenberg, Wallfahrer herbeiströmen. 1956 und 1957 fanden auch Leonhardiritte statt, die aber durch den Pferdeschwund wieder zum Erliegen kamen. Die Bauern, die den hl. Leonhard in Eidenberg verehren, sind überzeugt, daß der Eidenberg-Leonhard mehr bei den Rindern, jener von Pesenbach mehr bei den Schweinen hilft.

Der linke Seitenaltar zeigt Maria mit dem Kinde, gekrönt und umgeben von Puttis und den Heiligen Barbara und Apollonia, der Patronin gegen Zahnschmerzen. Über den Glasschrein, der eine Figur des Johannes von Nepomuk birgt, neigen sich zu beiden Seiten die Wetterherren Johannes und Paulus, einst zwei edle römische Märtyrer. — An den Seitensäulen des Hochaltars stehen in edlen Plastiken links der hl. Florian, dessen Anrufung die Bauern bis 1938 beim Tischgebet mit den Worten einzuflechten pflegten: „Bitte für uns, o hl. Florian, daß uns das Feuer nicht schaden kann!“, und rechts der hl. Donatus als Beschützer der Feldfrüchte¹⁴.

So sind in der kleinen Zukirche Eidenberg drei der am häufigsten verehrten Kultträger, der Heiland in der Wies, der hl. Leonhard und die Wetterherren, vereinigt.

¹³ Ich selbst sandte seinerzeit die beiden Sagen vom Schneiderhäusl und von der Wolfgangkapelle zur Sagensammlung ein, wo sie aber beim Druck vermengt wurden. Da mir auch kein Korrekturbogen zuzuging, konnte der Fehler erst nach Erscheinen des Sagenbuches festgestellt, aber nicht mehr korrigiert werden.

¹⁴ R. Schindler, Das kleine Kirchelein zu Eidenberg, eine Schatzkammer volkstümlicher Heiliger des Barocks und Rokokos. Heimatland, Jänner 1959.